Neue Westfälische

NR. 245, MITTWOCH, 22. OKTOBER 2014

Uli Borowka liest zum Jubiläum

Arbeitsgemeinschaft Suchthilfe gilt seit 50 Jahren als beispielhaft

Bundesliga-Star: *Uli Borowka liest aus seinem Buch „Volle Pulle – Mein Doppelleben als Fußballprofi und Alkoholiker“.* FOTO: PAUL RIPKE

VON JENS REICHENBACH

■ Bielefeld. Theo Wessel ist Geschäftsführer des Gesamtverbandes für Suchthilfe in Berlin. Bei ihm laufen bundesweit die Suchthilfe-Fäden zusammen. Er kennt kein Netzwerk in diesem Bereich, dass bereits fünf Jahrzehnte existiert. Bis auf eines. Am Samstag feiert die vielgelobte Arbeitsgemeinschaft (AG) Suchthilfe Bielefeld ihr 50-jähriges Bestehen. Auch der bekennende Alkoholiker und Ex-Fußballprofi Uli Borowka besucht die Jubiläumsfeier.

Doch was ist die AG Suchthilfe überhaupt? Ihr Ziel ist die Förderung der Kommunikation, der Kooperation und des Erfahrungsaustausches untereinander. Ihr gehören 23 Organisationen, Vereine und Institutionen an. Dabei sind freiwillige Suchtselbsthilfegruppen genauso wie hiesige Fachkliniken, ambulante Rehabilitation, Drogenberatung und Angehörigenvereine.

Die AG war natürlich nicht der Anfang. Schon 1919 hatte die Stadt Bielefeld die erste Fürsorgestelle für suchtkranke Bürger eingerichtet. „Viele einzelne Selbsthilfegruppen sind 100 Jahre und älter“, betont Daniel Müller vom Sprecherrat.

Aber in der Wirtschaftswunderzeit der 1960er Jahre sei der Alkoholkonsum so stark angestiegen, dass sich nacheinander mehrere neue Hilfsorganisationen gründeten. Diakon Friedrich Fell gründete 1962 die Trinkerfürsorge der evangelischen Gemeinden Brackwede. 1964 startete Paul Merlau die Suchtkrankenhilfe der Inneren Mission, die Beratungsstelle der Caritas führte Suchtfürsorger Hermann Heitkamp ein und für wohnungslose Alkoholiker hatte Wilfried Marx in Bethel eine Fürsorgestelle eingerichtet.

Noch 1964 schlossen sich diese Gruppen zur „AG Suchtkrankenfürsorge“ zusammen, berichtet Ulrich Redecker vom Hellwegzentrum für Beratung und Therapie. „Sie wollten ihr Angebot optimieren und nicht alleine vor sich hinwurschteln. Sie erkannten damals aber auch die Wichtigkeit von Öffentlichkeitsarbeit“, so Redecker, der seit 1979 in der AG aktiv ist.

Eine Therapie, die von der Krankenkasse getragen wird, gab es damals noch nicht. Erst 1968 wurde Sucht als Krankheit anerkannt. In den 1970er Jahren traten an der Uni dann Studenten auf, die Heroin konsumierten. „Niemand wusste, wohin mit diesen Leuten“, sagte Cornelia Borgmann von der Drogenberatung. So trat damals in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt die neue Drogenberatung auf den Plan. Auch sie trat der AG bei.

Ihr Vorbildcharakter gilt bis heute für die Bielefelder Suchthilfe-AG. 1999 wurde sie auf einem bundesweiten Kongress als „Bielefelder Modell“ hervorgehoben, so Müller vom Psychosozialen Dienst (Gilead IV).

Vielleicht weil nicht alles in der 50-jährigen Geschichte der AG immer bierernst war. Den regelmäßig ausgetragenen „Alkoholfreien Ball“ mit Sketchen und Musik, der 1979 erstmals ausgerichtet wurde, besuchten später mehr als 300 Menschen. Seit 1981 richtet das Netzwerk aber auch die sogenannten Lindenhof-Fachtagungen aus.

Innerhalb der AG Suchthilfe ging es immer um Kompromissfähigkeit, so Redecker. Standen doch Abstinenz-Vertreter dem akzeptierenden Ansatz anderer Gruppen lange gegenüber. „Heute haben sich die harten Positionen geändert“, so Borgmann. „Vor 30 Jahren wurden Rückfällige aus Selbsthilfegruppen noch ausgegrenzt, heute ist es erwünscht, dass sie zurückkehren“, erklärt Hans-Jürgen Bartels von der Freiwilligen Suchtselbsthilfe. Es herrsche Konsens, dass Rückfälle zur Krankheit gehörten.

„Heute versteht sich jedes Mitglied als Mosaiksteinchen. Unsere Arbeit funktioniert nur durch die Hilfe und Zusammenarbeit mit den ambulanten Anbietern und Selbsthilfegruppen“, sagt Müller, dessen Klinik 2.000 Suchtpatienten pro Jahr behandelt. Trotz ihrer langen Geschichte steht die AG Suchthilfe vor einem Quantensprung. „Früher war die Selbst- und Suchthilfe von Selbstverständlichkeit geprägt“, so Redecker. „Heute knapsen viele am Existenzminimum.“ Die 20- und 30-Jährigen gehen nicht mehr zur Selbsthilfe, wo viele Teilnehmer 50 Jahre alt sind, sie suchen in Internetchats nach Antworten.

Einen Zugang zum jüngeren Publikum erhofft sich die AG deshalb mit Uli Borowka: „Wir haben mit einer ambulanten Gruppe ein TV-Interview mit dem Ex-Fußballer gesehen“, erklärt Daniel Müller. Der war in dem engagierten Gespräch so authentisch, dass zwei Teilnehmer danach entschieden haben, nun den abstinenten Weg zu gehen. „Da er so eine Sogwirkung hat, freuen wir uns sehr, dass er sofort zugesagt hat.“

INFO

Festakt am Samstag

◆ Der Festakt der Suchthilfe findet am Samstag, 25. Oktober, ab 14 Uhr in der Stadtbibliothek (Saal S02) statt.

◆ Zunächst werden Zeitzeugen einen Rückblick auf die ersten Tage werfen und einen Ausblick wagen.

◆ Nach der Pause liest Stargast Uli Borowka ab 16 Uhr aus seinem Buch „Volle Pulle – Mein Doppelleben als Fußballprofi und Alkoholiker“ und diskutiert mit Zuhörern.

◆ Borowka hing während seiner aktiven Laufbahn an der Flasche, seit 14 Jahren ist er abstinent. Heute wendet er sich besonders an Jugendliche in Sportvereinen.

Präsentieren ihren Stargast: *Hans-Jürgen Bartels, Cornelia Borgmann, Ulrich Redecker und Daniel Müller.* FOTO: WOLFGANG RUDOLF